



# SERENADE

für kleines Orchester

von

## Othmar Schoeck

Op. 1



Partitur . . . . .	M. 7.50 no.
Stimmen . . . . .	M. 12.— no.
Jede Doublirstimme . . . .	M. 1.20 no.
Klavierauszug zu 2 Händen vom Komponisten . . . .	M. —.— no.

## ROBERTO GONZÁLEZ MONJAS IM GESPRÄCH MIT RONNY DIETRICH

Zwanzig Jahre jung und immer für einen musikalischen Spass zu haben waren sie beide, als sie jene Serenaden komponierten, die wir auf dieser CD eingespielt haben. Der eine, Wolfgang Amadeus Mozart, kam 1776 mit seiner „Haffner-Serenade“ KV 250 dem Auftrag für eine „Braut Musick“ nach, die Sigmund Haffner d. J. für die Hochzeit seiner Schwester Marie Elisabeth mit dem Salzburger Bürger Franz Xaver Anton Späth bei ihm bestellt hatte. Der andere, Othmar Schoeck, reflektierte 130 Jahre später humorvoll jene Gattung, die in Mozarts zwischen 1769 und 1779 komponierten Werken gipfelte.

Entstanden war die Gattung der Serenade im 16. Jahrhundert, um – als Abendmusik im Freien gespielt – der Geliebten ein Ständchen zu bringen oder einer hochgestellten Persönlichkeit zu huldigen. In Salzburg entwickelte sich daraus eine eigenständige Tradition, die unter dem Begriff „Finalmusik“ firmierte, da sich die Studenten der Universität Salzburg mit einer solchen Musik jeweils am Ende des Studienjahres bei ihrem

Landesherrn bedankten. Das für diesen Anlass in Auftrag gegebene Werk wurde zunächst im Hof der Sommerresidenz des Fürsterzbischofs gespielt, danach zog man zu den Klängen eines gleichfalls für diesen Anlass komponierten Marsches, der auswendig gespielt werden musste, durch die Stadt und wiederholte die Aufführung für die Professoren vor dem Kollegiengebäude der Universität. Für eine derart repräsentative Veranstaltung, die – wie wir aus einem Tagebucheintrag von Nannerl Mozart wissen – etwa zweieinhalb Stunden dauerte, genügte ein einfaches Ständchen nicht. Daher zählten zu den Finalmusiken neben der Serenade auch Gattungen wie Notturmo, Kassation oder Divertimento. Zu den Salzburger Komponisten, die regelmässig mit Finalmusiken beauftragt wurden, gehörte neben Michael Haydn und Joseph Hafeneder auch Mozarts Vater Leopold, der über dreissig Serenaden geschrieben haben soll. Diese Kompositionen bestanden aus bis zu zehn Sätzen, darunter zwei bis drei Menuette mit jeweils kontrastierendem Trio. Von grosser Bedeutung war die Einführung konzertanter Sätze, zuweilen

sogar ganzer Solokonzerte, sofern man einen entsprechend talentierten Instrumentalisten zur Verfügung hatte. Auf diesem Modell fusst auch Mozarts „Haffner-Serenade“, die darüber hinaus unüberhörbar vom väterlichen Serenaden-Stil inspiriert ist. Kennzeichnend dafür sind kurze, einprägsame Motive, die sich wie in einem Kaleidoskop in immer neuen Konstellationen und unterschiedlicher Beleuchtung zeigen; angestrebt wurde auch eine abwechslungsreiche, von Kontrastwirkungen geprägte Abfolge der einzelnen Sätze, die meist von tänzerischem Charakter bestimmt sind. Oberstes Gebot war es, der Unterhaltung zu dienen. Von daher sollten diese Freiluftmusiken leicht fasslich sein und zudem die Zuhörer mit allerlei Überraschungen fesseln. An Letzteren lässt es Wolfgang Amadeus Mozart auch in der „Haffner-Serenade“ nicht fehlen: Nach einer Aufmerksamkeit garantierenden fanfarenartigen Einleitung mit Trompeten, allerdings ohne Pauken, deren Klangwirkung Mozart aber in die Bassstimmen verlegte, folgt ein stürmischer Allegro molto-Teil, der – die Vermutung liegt bei Mozart zumindest nahe – dem Temperament der Brautleute geschuldet sein dürfte. Einen vollkommenen Gegensatz dazu bildet das sich anschliessende dreisätzige „Violinkonzert“ mit seinem unendlich zärtlichen Thema im eröffnenden Andante, sodann das gänzlich überraschend in die Todestonart g-Moll getauchte Trio im folgenden Menuett, in dem die Solovioline

einzig von Bläsern begleitet wird, sowie das sich zu höchster Virtuosität steigende Rondo. Man darf annehmen, dass Mozart höchstpersönlich den Solopart spielte. Ein Menuetto galante, an dem wieder das ganze Orchester beteiligt ist und in dem Mozart raffiniert an einzelne Instrumentengruppen heranzoomt, führt zurück auf das Tanzparkett, verblüfft dann aber gleichfalls durch einen Moll-Trioteil, vorgetragen von einem Streichquintett, was den Eindruck eines räumlichen Wechsels evoziert – vom Ballsaal ins Chambre séparée. Mit einem letzten Menuett und dem von einem nachdenklichen Adagio eingeleiteten rasanten Schlussrondo beschliesst Mozart seine „Braut Musick“, die am 21. Juli 1776 im Haffnerschen Garten nahe der Loretokirche in der Paris-Lodron-Gasse uraufgeführt wurde.

Nicht weniger hintergründig und unterhaltsam ist die Serenade von Othmar Schoeck, die dieser zunächst als Prüfungsstück komponierte und unter dem Titel „Spanische Serenade“ am 23. März 1907 zum Abschluss seines Studiums am Konservatorium Zürich in der dortigen Tonhalle präsentierte: „Ich habe in dem Stück meine kontrapunktistische Kunst zeigen wollen. Eigentlich ist ja ein bisschen viel darin, der Satz etwas dick. Ich habe das Werk aber durchaus allein geschrieben“, merkte er dazu an. Während Schoecks anschliessendem Studium in der Meisterklasse von Max Reger in Leipzig nahm

dieser auch die Serenade unter die Lupe, was Schoeck zu manchen Umarbeitungen – u. a. der Eliminierung des spanischen Kolorits – ermutigte, bis der Meister sie für wert hielt, veröffentlicht zu werden. Mit der selbstbewussten Ankündigung „Dies also wäre mein Opus 1!“ gab Schoeck sie in Druck. Für das Musikkollegium Winterthur nahm der Komponist acht Jahre später nochmals eine Überarbeitung vor, in der er das Finale um eine zweite Fagottstimme und Pauken ergänzte und sein Opus 1 in dieser Fassung am 10. November 1915 in Winterthur zur Aufführung brachte. Seine Dirigierpartitur mit den handschriftlichen Ergänzungen wird als besonderer Schatz im Archiv des Musikkollegiums gehütet, zumal sie auch einen Eintrag Regers enthält: „Bitte die Bläser (alle) an geeigneten, nötigen Stellen doppelt zu besetzen.“

Von Schoeck selbst existiert ein Kommentar zu der Serenade, die er für die Aufführung des Werkes im Rahmen der 9. Tagung des Tonkünstlervereins am 31. Mai 1908 in Baden schrieb: „Geschäftiger Eingang und Hauptthema, darauf kurzes neckisches Zwischenspiel. – Die Ständchenbringer versuchen es mit einer andern Weise. Allgemeiner Unwille über die Starrköpfigkeit der Herzensdame, die sich nicht am Fenster zeigen will. Ein sentimentaler Solist schmachtet. Sie werden eindringlicher. Da alles nichts fruchtet, brechen sie in Wut aus und setzen noch einmal feurig mit dem ersten Thema

ein und diesmal haben sie Erfolg. Die Dame zeigt sich und dankt. Die müde gewordenen Musiker verlassen befriedigt die Szene.“

Und es besteht der begründete Verdacht, dass sich Schoeck bei der Komposition seiner Serenade an einen Bericht Leopold Mozarts über ein missglücktes Ständchen erinnerte, bei dem die zu Huldigende sich vermeintlich nicht zeigte. Am 29. Juni 1778 schildert Leopold Mozart in einem Brief an seine Frau und seinen Sohn folgende Begebenheit: „Ich hab euch von einer *Czerninischen* Nachtmusik den 11 *Juny*“ geschrieben. diese hat ein traurig-lächerlich, Eselhaftes End genommen. ... die Musik nahm bey“ der Lodroninen ihren Anfang, – *Czernin* schaute auf die Fenster hinauf, dann schrie er Durchaus (ohne Wiederholung, Anm. d. R.). dann kam *Menuet* und *Trio*: nur einmahl, dann ein *Adagio*, das spielte er mit allem fleiß abscheulich schlecht – sprach immer mit dem hinter ihm stehenden *Brunetti*, schrie laut durchaus: und dann *allons! marche!* und gieng mit der Musik im augenblick davon, so, wie ieder machen würde und könnte, wenn er einer Person durch eine Nachtmusik eine öffentliche Unehre erweisen wollte, da die halbe Statt zugegen ware. Und warumb? Weil er sich einbildete die Gräfin wäre nicht am fenster, in welcher vorgefassten Meinung ihn *Brunetti* besterkte: da doch die Gräfin mit dem *Domdechant Fürst Breiner* am Fenster waren und von allen andern Leuten gesehen wurde“.

## ROBERTO GONZÁLEZ MONJAS

Gelobt für seine Vielseitigkeit und sein breites Engagement in unterschiedlichen musikalischen Bereichen, ist Roberto González Monjas schnell zu einem begehrten Musiker mit einer aufregenden Karriere herangewachsen. Er ist Konzertmeister des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und des Musikkollegiums Winterthur, Dozent an der Guildhall School of Music & Drama in London und künstlerischer Leiter der Iberacademy (Iberamerican Philharmonic Academy).

Sein voller Terminkalender führt Roberto auch als Dirigent zu Orchestern wie dem Orchestre National Bordeaux Aquitaine, dem Verbier Festival Chamber Orchestra, dem Orquesta Sinfónica de Castilla y León, der New World Symphony in Miami und dem Medellín Philharmonic Orchestra, um nur einige zu nennen.

Er schätzt die vielen musikalischen Begegnungen mit Künstlern wie Ian Bostridge, Yuja Wang, Ana Chumachenco, Thomas Quasthoff, Alexander Lonquich, Andreas Ottensamer, Daniil Trifonov, Sir Andrés Schiff, Fazil Say, Barnabás Kelemen, Katalin Kokas und Kit Armstrong.

Roberto ist ein regelmässiger Gast beim Verbier Festival und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit der Stiftung Mozarteum Salzburg, dem Philharmonia Orchestra, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, den Berliner Barocksolisten, der Camerata Salzburg und Les Musiciens du Louvre. Er ist auch Artist in Residence beim Orquesta Sinfónica de Castilla y León in Valladolid, seiner Heimatstadt in Spanien.

Wichtige musikalische Impulse erhielt er von Serguei Fatkulin, Igor Ozim, David Takeno, Reinhard Goebel, Ana Chumachenco, Leonidas Kavakos, Christian Tetzlaff, Gábor Takács-Nagy, Charles Dutoit, Rainer Schmidt, Sir Andrés Schiff und Ferenc Rados.

Roberto spielt auf einer Violine von Giuseppe Guarneri 'filius Andreae' aus dem Jahre 1710, dank einer grosszügigen Spende von fünf Winterthurer Familien und der Rychenberg Stiftung.

## MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR

Das Musikkollegium Winterthur wurde 1629 gegründet und ist somit eine der ältesten Musikinstitutionen Europas. Das Orchester spielt rund 70 Konzerte pro Saison, davon gut 40 im Stadthaus Winterthur. Gastspiele führen das Orchester regelmässig ins Ausland. CD-Aufnahmen mit Werken von Frank Martin, Franz Schubert, Josef Rheinberger (ECHO Klassik 2011), Felix Mendelssohn Bartholdy und Ralph Vaughan Williams (ECHO Klassik 2013) stärken den Ruf des Orchesters über die Landesgrenzen hinaus. Der international berühmte Violinist und Dirigent Thomas Zehetmair ist seit der Saison 2016/17 Chefdirigent.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben Komponisten wie Igor Strawinsky, Richard Strauss, Anton Webern, Paul Hindemith, Othmar Schoeck und Arthur Honegger für das Musikkollegium Winterthur komponiert, dank der Unterstützung des Musikmäzens Werner Reinhart. Ihre Musik ist auch in den heutigen Konzertprogrammen lebendig.

Das Musikkollegium Winterthur hat eine Vorreiterrolle im Bereich der Jugendprojekte erlangt. Rund 5'000 Kinder und Jugendliche besuchen jährlich die Konzerte und Proben des Orchesters. Zudem überrascht das Musikkollegium Winterthur immer wieder mit neuen und experimentellen Konzertformaten, so das jährliche Classic Openair im Rychenbergpark, Klassik im Club, Classic Circus, Film & Musik und viele weitere.

Die musikalischen Errungenschaften des Musikkollegiums Winterthur sind in Büchern, CDs, DVDs und Dokumentarfilmen festgehalten. Berühmte Solisten und Dirigenten wie Martin Helmchen, Heinz Holliger, Sir Andrés Schiff, Michael Sanderling, Christian Tetzlaff und Reinhard Goebel schätzen die kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Orchester. Die Förderung junger Künstler wie Teo Gheorghiu oder Kit Armstrong ist ebenfalls ein grosses Anliegen des Musikkollegiums Winterthur.

[www.musikkollegium.ch](http://www.musikkollegium.ch)

## ROBERTO GONZÁLEZ MONJAS IN CONVERSATION WITH RONNY DIETRICH

They were both just twenty years young and always good for a musical laugh when they composed the serenades we have recorded on this CD. One of them, Wolfgang Amadeus Mozart, wrote his “Haffner Serenade” KV 250 for Sigmund Haffner d. J., who had commissioned him with a “Braut Musick” for his sister Marie Elisabeth’s wedding with Franz Xaver Anton Späth from Salzburg. The other one, Othmar Schoeck, 130 years later humorously reverberated this genre, which had peaked in Mozart’s works composed from 1769 until 1779.

The genre of the serenade originates in the 16th century. Its purpose was to perform music outdoors at night so as to honor a beloved one or to show respect to a high-ranking person. In Salzburg, it developed into a separate tradition known as “Finalmusik”, with which the students of the University of Salzburg thanked their sovereign at the end of the academic year. At first, the musicians played the work commissioned for this occasion in the courtyard of the summer residence of the Prince-Archbishop. Afterwards,

while marching through town, they performed a march also specially composed for the occasion, which had to be played by heart. Finally, a second performance was given for the University professors in front of the “Kollegiengebäude”, the main building of the University. As we know from Nannerl Mozart’s diary, such prestigious event lasted for approximately two and a half hours, thus requiring more than merely a simple serenade. Therefore, besides the serenade, genres such as the notturno, kassation and divertimento were embedded in the “Finalmusik”. Among Salzburg composers regularly commissioned with “Finalmusiken” were Michael Haydn, Joseph Hafeneder and Mozart’s father Leopold; he supposedly wrote over 30 serenades.

The compositions contain up to ten movements, among them two to three minuets each with a contrasting trio. Inserted in this structure were concertante movements, occasionally even complete solo concerti, provided there was an appropriately talented instrumentalist on hand. Mozart’s “Haffner-Serenade” is based on this

model and is, moreover, unmistakably inspired by his father's works. Characteristic are short, catchy motifs that present themselves in a kaleidoscope-like manner in always new constellations and a different light. Mozart strives for a varied, even contrasting sequence of the individual movements, which are of terpsichorean character. The whole purpose was to entertain! Such open-air music had to be easily comprehensible and had to capture the listener with various surprises. The latter is not to be missed in Mozart's "Haffner-Serenade": a fanfare-like introduction seizes the audience's attention. There are trumpets albeit no timpani, the sound effects of which Mozart moved to the bass. Then follows a tempestuous allegro molto which – one can assume with Mozart – accounts for the bridal couple's temperament. The ensuing three-movement "violin concerto" forms a complete contrast to the serenade. It opens with an infinitely soft theme in the andante. Then, utterly surprisingly, it changes to the key of death, G minor, in the trio of the following minuet, where the solo violin is accompanied by only winds. The final rondo raises to highest virtuosity. One can assume that Mozart himself played the solo part. A menuetto galante, in which the whole orchestra takes part again and in which Mozart cleverly zooms into individual groups of instruments brings the listener back to the dance floor. At the same time it surprises with a trio section in minor, performed by a string

quintet creating an illusion of spatial change from the ball room into the chambre séparée. Mozart ends his "Braut Musick" with a last minuet and a contemplative adagio that initiates the final rondo. It was premiered on July 21, 1776 at the Haffnerschen Garden near the Loreto church in the Paris-Lodron lane.

Othmar Schoeck's serenade is just as enigmatic and entertaining. Schoeck composed it as a piece for his final examination at the Zurich Conservatory under the title "Spanish Serenade" and it was premiered on March 23, 1907 at the Tonhalle Zurich. He remarks: "I wanted to show my contrapuntal art in this piece. Really, there is a bit much in there, the musical notation is a little thick. But I have written the piece quite by myself." During Schoeck's subsequent studies with Max Reger in Leipzig, the latter perused the serenade, which encouraged Schoeck to make many alterations such as eliminating the Spanish coloristic, until the master found it good enough for publication. "This now is my Opus 1 then": with this self-confident announcement Schoeck gave it to print. Eight years later, the composer carried out another reworking of his piece for the Musikkollegium Winterthur in which he added a second bassoon and timpani part to the final section. As this, his Opus 1 was performed on November 10, 1915 in Winterthur. Schoeck's conductor's score with handwritten additions is

kept as a special treasure in the archives of the Musikkollegium, particularly as they also contain an entry by Reger: "Please double the winds (all of them) where suitable and necessary."

For a performance of this work at the 9th convention of the Tonkünstlerverein on May 31, 1908 in Baden, Schoeck wrote the following comment: "Bustling entry into the principal theme, thereafter mischievous interlude. – The serenaders try it in a different way. General dissatisfaction over the stubbornness of the beloved one who does not want to show herself at the window. A sentimental soloist languishes. They become more insisting. As everything is of no avail, they erupt in anger and passionately start again with the first theme, and this time successfully. The lady shows herself and gives thanks. The now tired musicians leave the scene with content."

We have evidence to believe that when composing his serenade, Schoeck remembered a report by Leopold Mozart about a failed serenade during which the lady payed homage to supposedly did not show herself. On June 29, 1778, Leopold Mozart, in a letter to his wife and his son, describes the following occurrence: "I have told you about a Czernin evening serenade when I wrote to you on June 11. This had a sad-ludicrous, donkey-like ending... the music began at the

Lodronia, - Czernin looked up to the windows and screamed "straight on" (without repetition, editor's remark). then came the Menuet and Trio: only once, followed by an adagio. He played it deliberately despicably bad – constantly speaking with Brunetti who stood behind him, screaming "straight on"; and then allons! marche! and suddenly walked away with the music such as anyone would do when they wanted to bestow public dishonor to a person in the presence of half the town's people. And why? Because he imagined the countess were not at the window. Brunetti encouraged Czernin in this preconceived opinion: in fact, however, the countess was at the window with the Domdechant Count Breiner and everyone else saw them."

*Translated from German by Julia Eckert*

## ROBERTO GONZÁLEZ MONJAS

Praised for his versatility and engagement in a broad span of projects and musical areas, Roberto González Monjas has quickly become a sought-after musician with an exciting career. He is the concertmaster of the Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rome and the Musikkollegium Winterthur, as well as a violin professor at the Guildhall School of Music & Drama in London and Artistic Director of Iberacademy, the Iberamerican Philharmonic Academy.

His busy schedule includes regular activity conducting and directing orchestras such as Orchestre de l'Opera National de Bordeaux Aquitaine, Verbier Festival Chamber Orchestra, Orquesta Sinfónica de Castilla y León, New World Symphony in Miami and Medellín Philharmonic Orchestra. He is fortunate to make music with extraordinary artists such as Ian Bostridge, Yuja Wang, Ana Chumachenko, Thomas Quasthoff, Alexander Lonquich, Andreas Ottensamer, Daniil Trifonov, Sir Andrés Schiff, Fazil Say, Barnabás Kelemen, Katalin Kokas and Kit Armstrong.

Roberto is a regular guest at the Verbier Festival, collaborates with the Stiftung Mozarteum in Salzburg, Philharmonia Orchestra, Berlin Radio Symphony Orchestra, Berliner Barocksolisten, Camerata Salzburg, Les Musiciens du Louvre, and he is the Artist in Residence of the Orquesta Sinfónica de Castilla y León in Valladolid, his hometown in Spain.

He has been deeply influenced by musical contact with Serguei Fatkulin, Igor Ozim, David Takeno, Reinhard Goebel, Ana Chumachenko, Leonidas Kavakos, Christian Tetzlaff, Gábor Takács-Nagy, Charles Dutoit, Rainer Schmidt, Sir Andrés Schiff and Ferenc Rados.

He plays a violin built by Giuseppe Guarneri 'filius Andreae' in 1710, thanks to the generosity of five Winterthur families and the Rychenberg Stiftung.

## MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR

The Musikkollegium Winterthur was formed in 1629, making it one of Europe's oldest musical institutions. The orchestra now gives some seventy concerts per season, about forty of them in Winterthur. The ensemble increasingly takes part in major concert series abroad. CD recordings of works by Frank Martin, Franz Schubert, Josef Rheinberger (ECHO Klassik 2011), Felix Mendelssohn Bartholdy and Ralph Vaughan Williams (ECHO Klassik 2013) have drawn international attention to the Musikkollegium Winterthur. Thomas Zehetmair, the internationally renowned violinist and conductor, has been the orchestra's chief conductor since 2016.

In the first half of the 20th century composers such as Igor Stravinsky, Richard Strauss, Anton Webern, Paul Hindemith, Othmar Schoeck and Arthur Honegger composed for the Musikkollegium Winterthur through their patron Werner Reinhart; their music is still vividly present in today's concert program.

The Musikkollegium Winterthur has proven strong and pioneering in its commitment for young people, the various formats for children bring about 5'000 children into the concerts and rehearsals annually. Further, new and experimental concert formats are an important factor of the orchestra's profile. Aside from organizing and performing in the annual Classic Openair in a beautiful local park, formats such as classic in the club, "classic circus", "film & music" have been promoted.

Furthermore, the Musikkollegium Winterthur has featured in books and CD and DVD projects as well as in a documentary film. Famous soloists and conductors like Martin Helmchen, Heinz Holliger, Sir András Schiff, Michael Sanderling, Christian Tetzlaff and Reinhard Goebel value a regular collaboration with the orchestra. In recent years, the Musikkollegium Winterthur has proven pioneering work with young artists. The targeted and lasting promotion of talented young musicians like Kit Armstrong or Teo Gheorghiu is of special concern.

[www.musikkollegium.ch](http://www.musikkollegium.ch)

**Violin 1**

Roberto González Monjas  
Ralph Orendain  
Roman Conrad  
Claudine Alvarez  
Ryoko Suguri  
Hanna Wieser  
Timo Schläpfer  
Aischa Gündisch

**Violin 2**

Pär Näsbom  
Anzhela Golubyeva Staub  
Beata Checko-Zimmermann  
Ines Hübner  
Mija Läuchli  
Pascal Druey

**Viola**

Jürg Dähler  
Chie Tanaka  
Matthijs Bunschoten  
Ivona Krapikaite  
Delaja Mösinger

**Violoncello**

Cäcilia Chmel  
Anikó Illényi  
Iris Schindler  
Seraphina Rufer  
Karl Stauber

**Double bass**

Kristof Zambo  
Egmont Rath  
Josef Gilgenreiner

**Flute**

Nolwenn Bargin (Schoeck)  
Gianluca Campo  
Katarina Gavrilovic Ghazaryan

**Oboe**

Maria Sournatcheva  
Franziska van Ooyen

**Clarinet**

Sérgio Pires

**Bassoon**

Michael von Schönermark  
Thomas Miller

**Horn**

Kenneth Henderson  
Jennifer Aynilian Druey

**Trumpet**

Pierre-Alain Monot  
Ernst Kessler

**Timpani**

Kanae Yamamoto

Recorded at Stadthaus Winterthur (Switzerland), March 2017

ARTISTIC DIRECTION, BALANCE ENGINEER, Andreas Werner  
 EDITING, MASTERING

PHOTOGRAPH Marco Borggreve (Roberto González Monjas)  
 Regina Jäger (Musikkollegium Winterthur at Sammlung  
 Oskar Reinhart „Am Römerholz“ Winterthur)

DESIGN Amethys

EXECUTIVE PRODUCER Claves Records, Patrick Peikert

**Special thanks from Roberto González Monjas go to** Musikkollegium Winterthur, Rychenberg Stiftung, Stiftung Mozarteum Salzburg, Andreas Werner, Reinhard Goebel.

**Editions used for this recording :**

Mozart: Neue Mozart-Ausgabe, Bärenreiter Verlag, Kassel 2007, Walter Senn

Schoeck: Kritische Gesamtausgabe, Hug & Co. Musikverlage, Zürich 1995, Beat A. Föllmi,  
 and Erstausgabe G.H.4156, Gebrüder Hug & Co., Leipzig und Zürich 1907, with handwritten additions  
 by Othmar Schoeck in the final section (2<sup>nd</sup> bassoon and timpani).

© 2017 Claves Records SA, Pully (Switzerland)

© 2017 Claves Records SA, Pully (Switzerland)

**WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)**

**Serenade No. 7 in D Major K. 250 «Haffner» (1776)**

<b>1</b>	I. Marcia. Maestoso	04:01
<b>2</b>	II. Allegro maestoso - Allegro molto	09:35
<b>3</b>	III. Andante	09:06
<b>4</b>	IV. Menuetto - Trio	04:00
<b>5</b>	V. Rondeau. Allegro	08:42
<b>6</b>	VI. Menuetto galante - Trio	05:37
<b>7</b>	VII. Andante	07:34
<b>8</b>	VIII. Menuetto - Trio I. - Trio II.	05:21
<b>9</b>	IX. Adagio - Allegro assai	09:38

**OTHMAR SCHOECK (1886-1957)**

**Serenade for small orchestra Op. 1 (1906-1907)**

<b>10</b>	Allegro ma non troppo	08:16
-----------	-----------------------	-------

MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR  
ROBERTO GONZÁLEZ MONJAS *VIOLIN & DIRECTION*

*claves*

THE SWISS CLASSICAL LABEL SINCE 1968

